

PEN Zentrum deutschsprachiger Autoren im Ausland



EXILPEN

NEWSLETTER



2 / 2024

herausgegeben von Helga Druxes und Hubert Dammer

**PEN Zentrum deutschsprachiger Autoren
im Ausland**

Newsletter 2/2024



herausgegeben

von Helga Druxes und Hubert Dammer

Impressum, Nachweise

© 2024: PEN Zentrum deutschsprachiger Autoren im Ausland.

Die Texte wurden, soweit nicht anders vermerkt, von den jeweiligen Autoren zur Verfügung gestellt.

Satz & Layout: Hubert Dammer

Inhaltsverzeichnis

Liebe Leserinnen und Leser	5
Zu dieser Ausgabe	7
Neue Mitglieder	9
Irina Brenner	9
Sabine Witt	10
Veranstaltungen	13
SCALC	13
Das Jahr 1968	14
Ehrungen	15
Adrian Kasnitz	15
Barbara Honigmann	17
Publikationen	19
Gabrielle Alioth	19
Reinhard Andress	19
Irène Bourquin	19
Johann Holzner	25
Mahmoud Hosseini Zad	25
Irmgard Hunt	26
Emina Čabaravdić-Kamber	29
Gino Leineweber (Übersetzer)	30
Volkmar Mühleis	30
Thomas Poeschel	31
Maren Schönfeld	33
Mitgliederlisten	41
Ehrenmitglieder	41
Neue Mitglieder 2024	41

Mitglieder	42
Vorstand	45
Geschäftsführer	45

Liebe Leserinnen und Leser

Seit ich in Irland lebe, gehe ich jeden Morgen mit meinen Hunden den Strand entlang. Wenn wir früh sind, schlafen die Möwen noch. Traumtrunken erheben sie sich dann in die Luft, wenn die Hunde ihnen zu nahekommen. Manchmal suchen Austernfischer den Spülsaum nach Fressbarem ab. Im Frühjahr machen Ringelgänse hier Station auf ihre Reise in den Norden, im Winter laufen Schwärme von Strandläufern hinter den auslaufenden Wellen her. Die Krähen sind immer da und zerren am angeschwemmten Strandgut.

Man könnte über Brisanteres schreiben, als über Vögel. Gerade melden die Nachrichten, ein Präsidentschaftskandidat habe in einer amerikanischen Kleinstadt unter enormen Sicherheitsvorkehrungen eine halbe Stunde in einem McDonald's Kunden bedient. Damit, meint der Kommentator, beweise er seine Volksnähe. In einem Luftangriff im Nahen Osten sind über sechzig Menschen gestorben, darunter vierzehn Kinder. Dennoch, meint der Kommentator, stelle das keine Eskalation dar. Ich überlege, wann die Wörter ihre Bedeutung verloren haben.

Die Kormorane mag ich besonders. Sie können fliegen und tauchen, und zum Trocknen breiten sie ihre Flügel aus, als posierten sie für ein Wappenschild. Sie sind zahlreich, an vielen Küsten zuhause, in Reihen sitzen sie auf den Kliffen weiter nördlich und blicken aufs Meer hinaus. In einem seiner letzten Interviews sagte der 2006 verstorbene John McGahern, der Doyen der modernen irischen Literatur, das Alltägliche fasziniere ihn. «Es ist das Kostbarste im Leben».

Ich überlege, was Alltäglichkeit ausmacht. Das Fehlen von Verfolgung, Bedrohung, Verfälschung, Betrug? Allein oder in kleinen Staffeln fliegen die Kormorane am Morgen, wenn ich mit den Hunden den Strand entlang gehe, über die Wellen, und jedes Mal denke ich: Das ist ein gutes Zeichen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Jahreswechsel und dass 2025 für Sie unter einem guten Zeichen steht



Ihre

A handwritten signature in black ink that reads "Gabrielle Alioth". The signature is written in a cursive, flowing style.

Gabrielle Alioth
Präsidentin

Zu dieser Ausgabe

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Wir gratulieren unserer Ehrenpräsidentin und nun bald hundertjährigen Ruth Weiss ganz herzlich zur Verleihung des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland!

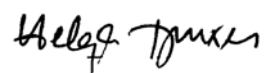
Schöne Fotos davon sowie viele Fotos unserer Feier 90 Jahre PEN Zentrum in Frankfurt finden Sie hier im Newsletter. Außerdem freuen wir uns für Julia Franck, die diesen Sommer als Fellow der Villa Aurora in Santa Monica arbeiten wird.

Von Ihren Veröffentlichungen möchte ich noch besonders den Band zu Utz Rachowskis Werken erwähnen: Der Sammelband enthält u.a. Studien polnischer, amerikanischer, französischer und deutscher Wissenschaftler sowie Texte von Utz Rachowski. Thomas Poeschels Buch über die Geschwister Olden, *Bohème, Revolte und Exil*, ist nun auch herausgekommen. Wie Sie wahrscheinlich schon wissen, war Rudolf Olden ein früher und ganz aktiver Sekretär unseres PEN, der vielen Schriftstellern zur Flucht vor den Nazis verholfen hat. Unbedingt lesenwert!

Der Rest von Ihnen war auch nicht müßig: lesen Sie selbst!

Ich wünsche Ihnen einen schönen und auch mal auf angenehme Art abwechslungsreichen Sommer,

Ihre



Helga Druxes, Sekretär



Neue Mitglieder

Irina Brenner



Nach zwischenzeitlichem Ruhen der Mitgliedschaft dürfen wir Frau Brenner wieder herzlich in unseren Reihen begrüßen.

Irina Brenner ist als Irina Maria Leippi in der Künstlerkolonie Berlin Wilmersdorf, Laubenheimer Str.1. aufgewachsen. Sie besuchte das Gymnasium in Berlin Zehlendorf.

Auf der Suche nach neuen religiösen Konzepten und Erfahrungen reiste sie nach Jerusalem und schrieb ihre Erstveröffentlichung: *Der Achlamah*. Es folgten Beiträge in Literaturzeitschriften und Anthologien und kürzlich der Neudruck ihres Buches: *Wo schwarze Blumen blühen*.



Ihr Buch *Wo schwarze Blumen blühen* vermittelt dem Leser mehr Einblick in die heutige Spiritualität der alten Religion der Hexen.

Während Naturbeobachtungen nahm sie auf ihrer Reise durch die USA an Seminaren teil. Als erfolgreiche Absolventin erhielt sie auch eine Lizenz, um staatlich anerkannte Ehen zu schließen, jedoch sollte ehebedingt ihr Lebensmittelpunkt für zehn weitere Jahre erneut Deutschland werden.

Sie arbeitete dort ein Jahr als ehrenamtliche Betreuerin der „Haltestelle“ Berlin Charlottenburg. Danach verbrachte sie viel Zeit mit dem Ziel, Menschen ein effektives Training und ein gutes Fitterlebnis schaffen zu können.

Heute ist sie Dipl. Gesundheitsberaterin und wohnt als freischaffende Autorin in Salzburg, Österreich.

Sabine Witt

Sabine Witt, geboren 1960 in Hamburg. Dort absolvierte sie das Studium der Romanistik, Germanistik und Kunstgeschichte und war 1994-2006 Lehrbeauftragte an den Universitäten Hamburg und Bremen für romanische Literaturwissenschaft.



Neben Veröffentlichungen und Vorträge zur italienischen und spanischen Literatur ist sie tätig als Herausgeberin, Leiterin des Verlags „Expeditionen“, Übersetzerin, Lektorin, Italienischlehrerin; Dozentin für Literatur an der VHS Hamburg und der AWO Hamburg; außerdem Stadtführerin und seit 2015 Vorsitzende der Hamburger Autorenvereinigung.

Sabine Witt hat einige Jahre in der Toskana und in Castellammare di Stabia gelebt, in Triest über die Schriftstellerinnen der Stadt geforscht und hält sich privat und beruflich regelmäßig in Italien auf – z. B. mit Vorträgen über Curzio Malaparte.

Im Oktober 2023 wurde ihr in Rom für ihr Lebenswerk im Dienst an der italienischen Sprache und Kultur der Preis „Premio d’Eccellenza alla Cultura Città del Galateo – Antonio de Ferrariis“ verliehen.

Im September 2024 stellte sie in Monopoli ihr Buch „Monopoli in Apulien – La Madonna della Madia“ vor.

Arbeitsbiografie

- Magisterarbeit: Don Camalè: Eine politische Satire auf Mussolini und seine Zeit (Universität Hamburg, 1988).
- mit Dagmar Reichardt: Italienische Biografien in deutscher Sprache (1980-2004), Perelmuter Verlag: Essen 2005.
- Curzio Malaparte (1898-1957): Autobiografisches Erzählen zwischen Realität und Fiktion: Peter Lang: Frankfurt/Main 2008. In zweiter Auflage 2022 im Verlag Expeditionen, Hamburg.
- „Mit der blauen Strickjacke im Herzen und der Seele hinter Mauern“, in: Mario Ponzì: Pasolini und Fassbinder, Verlag Expeditionen: Hamburg 2022.
- Monopoli in Apulien. La Madonna della Madia (deutsch, italienisch und englisch), Verlag Expeditionen: Hamburg 2024.

Beiträge in Anthologien, Artikel (Auswahl):

- „Resistenza literarisch“: Renata Viganòs *L’Agnese va a morire*, in: Irmgard Scharold (Hg.): *Scrittura femminile. Italienische Autorinnen im 20. Jahrhundert zwischen Historie, Fiktion und Autobiographie*, Gunter Narr Verlag: Tübingen 2002.
- „Identitätssuche im interkulturellen Bereich: Joseph Zoderer und die Südtirolproblematik“, in: Regina Schleicher und Almut Wilske (Hgg.): *Konzepte der Nation: Eingrenzung, Ausgrenzung, Entgrenzung*, Romanistischer Verlag, Bonn 2002.
- „Uomini e cose, essere reali ed essere fantastici, castelli e caverne, mare e monti, tutto vi è rappresentato: Sizilianische Volksmärchen“, in: Dagmar Reichardt (Hg.): *L’Europa che comincia e finisce: la Sicilia. Italien in Geschichte und Gegenwart*, Band 25, Peter Lang: Frankfurt/Main 2006.
- „Europa, di Mamma marcia – Curzio Malaparte und die europäische Ästhetik der Dekadenz“, in: Torsten Liesegang (Hg.): *Curzio Malaparte. Ein politischer Schriftsteller*, Königshausen & Neumann: Würzburg 2011.
- „Kartoffelsalat und Würstchen“, in: *Reisen, Essen, Schreiben. Eine Anthologie der Hamburger Autorenvereinigung*, Verlag Expeditionen: Hamburg 2019.
- „Herbst-Haikus“ in: *Literarischer Kalender der Hamburger Autorenvereinigung 2025*.

Zahlreiche Buchherausgaben und -lektorate.

Veranstaltungen

SCALC

SCALG hatte wieder eine Lesesitzung auf der Rocky Mountain MLA Konferenz in Las Vegas, 11. Okt. 2024. Es trugen vor: Louise Stoehr (englische Übersetzungen), Peter Pabisch und Albrecht Classen. (Foto: ME)

ROCKY MOUNTAIN MODERN LANGUAGE ASSOCIATION

SEVENTY-SEVENTH ANNUAL CONVENTION

OCTOBER 10-12, 2024

WESTGATE RESORT

3000 PARADISE ROAD

LAS VEGAS, NEVADA 89109

INSTITUTIONAL HOST:

University of Wyoming

RMMLA CONVENTION PROGRAM

Complete convention program
available on our website: www.rmmla.org

Rocky Mountain Modern Language Association

Directorate at the University of Wyoming
Hoyt Hall 104, 1000 East University Avenue, Box 3603
University of Wyoming, Laramie, WY 82071
Email: jlandeir@uwyo.edu
Web: www.rmmla.org
Phone: 307-766-4852

RMMLA is a member of the Council of Editors of Learned Journals



Copyright © 2024 Rocky Mountain Modern Language Association
Printed in the USA. All rights reserved.

<https://www.rmmla.org/assets/docs/Convention/rmmla-sessions-2024.pdf>

Das Jahr 1968

Eugenie Trützschler und Utz Rachowski sind Autoren des Tagungsbandes der Internationalen Konferenz *Das Jahr 1968 – Ein Mitteleuropäisches Schicksalsjahr*, die am 10. Dezember in Prag vorgestellt wurde.



TSCHECHISCHE ZENTRUM DES INTERNATIONALEN PEN CLUB STELLT VOR
IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM TSCHECHISCH-DEUTSCHEN ZUKUNFTSFONDS
UND DEN ACHAVA FESTSPIELEN
AM DIENSTAG, 10. DEZEMBER 2024 UM 17:00 UHR
IM KOLOWRAT-PALAST (2. STOCK), OVOČNÝ TRH 6, PRAG 1

**Tagungsband der internationalen Konferenz
DAS JAHR 1968 - EIN MITTELEUROPÄISCHES SCHICKSALSJAHR**
in Anwesenheit von Andreas Künne, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Prag

Eugenie Trützschler, Martin Muránský, Vladimír Karfík, František Čuňas Starek, Pavel Porkert, Hana Arie Galfman, Utz Rachowski, Willi Eisele, Thomas Wieske, Pavel Vaněk und Petr Manteufel sind die Autoren der Beiträge der Konferenz 1968 – mitteleuropäisches Schicksalsjahr. Die gleichnamige Anthologie ist ein Beitrag zum Verständnis der Bedeutung des Prager Frühlings 1968 nicht nur für Tschechen und Slowaken, sondern auch im weiteren internationalen Kontext als Beispiel für Krisen im Sowjetblock. In der Tschechoslowakei erreichte sie 1968 ihren Höhepunkt mit großer bürgerschaftlicher Aktivität und der Unterstützung des Demokratisierungsprozesses. Fünfundfünfzig Jahre sind bereits eine ausreichende historische Distanz für eine objektive Betrachtung dieses Reformprozesses, einschließlich seiner gewaltsamen Niederschlagung durch die Besetzung der Tschechoslowakei durch die Truppen der fünf Warschauer-Pakt-Staaten. Die Sammlung enthält auch Grüße von Josefina Ofner, Andreas Künne, Stefan Gehrke, Martin Kranz und Ondřej Vaculík. Die Fotografien auf dem Cover und im Anhang der Sammlung wurden von Milan Linhart am 21. und 22. August 1968 aufgenommen und sind noch nirgendwo veröffentlicht. Begleitet wird der Abend von Eugenie Trützschler von Falkenstein.

Die Anthologie wurde vom Tschechischen Zentrum des Internationalen PEN-Clubs mit Unterstützung folgender Institutionen herausgegeben: Tschechisch-Deutscher Zukunftsfonds und ACHAVA Festspiele. Die Präsentation der Anthologie ist Teil des Projekts „Ganzjährige Aktivitäten des PEN-Clubs 2024“ mit Unterstützung des Kulturministeriums der Tschechischen Republik und des Verbands der privaten Landwirtschaft der Tschechischen Republik.



Ehrungen

Adrian Kasnitz

Deutscher Verlagspreis 2024 verliehen – Kulturstaatsministerin Roth: „Unabhängige Verlage für ihren Einsatz für die Kultur und Demokratie würdigen“

Wir (parasitenpresse / Verlag Adrian Kasnitz) sind mit einem der drei Spitzenpreise des Deutschen Verlagspreises bei der Frankfurter Buchmesse durch die Staatsministerin für Kultur und Medien, Claudia Roth, ausgezeichnet worden.



Fotos: BKM / Patrick Gawlik

Kulturstaatsministerin Claudia Roth: „Hier, auf der Frankfurter Buchmesse wird greifbar, dass es gerade die unabhängigen Verlage sind, die für die Vielfalt des literarischen Angebots in Deutschland stehen. Sie veröffentlichen Stimmen aus aller Welt, verschiedene Meinungen, Lustiges, Anregendes, Trauriges, Mutiges, Wiederentdecktes und vor allem im besten Sinne Denkwürdiges. Mit diesen literarischen Impulsen bereichern und festigen sie die Kultur der Demokratie. Weil zugleich der Klimaschutz integraler Bestandteil aller kultureller Aktivitäten unserer Gesellschaft sein muss, verleihen wir zum

ersten Mal einen Preis in der Kategorie für nachhaltiges Verlegen. Damit wollen wir anhand von Best-Practice-Beispielen zeigen, dass es mit besonderen Maßnahmen auch in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten für die Buchbranche möglich ist, den ökologischen Fußabdruck ihrer Betriebs- und Produktionsprozesse zu reduzieren.“

Aus der Juryentscheidung zu den Spitzenpreisträgern heißt es:

„Seit 2000 setzt sich die Parasitenpresse für die deutschsprachige Gegenwartsliteratur ein: leidenschaftlich, konsequent, und mit ihrem eigenen Sinn für Texte, die das Risiko der Sprache suchen, das nur ein Gedicht zur Sprache bringen kann. Auch mit ihren fremdsprachigen Übersetzungen aus Europa und Südamerika leistet die Parasitenpresse einen unermüdlichen Beitrag zur Vielfalt aktueller lyrischer Erscheinungen in Deutschland. Dieser beharrliche Einsatz für das Gedicht, und für die sprachliche und poetische Diversifizierung der Dichtung, zeigte sich in den vergangenen 24 Jahren in ihren 150 Buchveröffentlichungen, die Debütant*innen und bereits etablierten Lyriker*innen gleichermaßen einen sicheren Ort für ihre literarischen Wagnisse boten.“

<https://www.deutscher-verlagspreis.de/presse-detailseite/deutscher-verlagspreis-2024-verliehen-kulturstaatsministerin-roth-unabhaengige-verlage-fuer-ihren-einsatz-fuer-die-kultur-und-demokratie-wuerdigen>

Adrian Kasnitz

Im Namen des Vorstandes gratulieren wir herzlich zu diesem Preis.

Barbara Honigmann

Ich kann melden, daß ich in diesem Jahr 2024 den Schiller Preis des Landes Baden Württemberg bekommen habe:



Die Schriftstellerin Barbara Honigmann erhält den mit 40.000 Euro dotierten Friedrich-Schiller-Preis 2024 des Landes Baden-Württemberg. In zwei Romanen beschreibt sie die wechselvolle Lebensgeschichte ihrer Eltern, die nach dem Krieg in die sowjetische Besatzungszone Deutschlands zurückkehren, um ihre kommunistischen Ideale zu leben.

Der mit 40.000 Euro dotierte Friedrich-Schiller-Preis des Landes Baden-Württemberg geht in diesem Jahr an die Schriftstellerin Barbara Honigmann. Der bedeutendste Literaturpreis des Landes zählt zu den wichtigsten Literaturpreisen in Deutschland. Er wird im Herbst feierlich im [Deutschen Literaturarchiv](#) in Marbach an Barbara Honigmann verliehen.

Kunststaatssekretär [Arne Braun](#) sagte: „Barbara Honigmann ist eine Chronistin ihrer Zeit und eine Dichterin der Freiheit. Sie zeichnet in feinsinniger Sprache ein sehr persönliches und berührendes Bild des deutsch-jüdischen Lebens zwischen Exil, Spionage und Kulturelite der Deutschen Demokratischen Republik (DDR). In zwei Romanen beschreibt sie die wechselvolle Lebensgeschichte der Eltern, die nach dem Krieg in die sowjetische Besatzungszone Deutschlands zurückkehren, um ihre kommunistischen Ideale zu leben.“

Die Entscheidung über die Vergabe des Preises traf eine unabhängige Jury unter dem Vorsitz von Kunststaatssekretär Arne Braun. „Barbara Honigmanns literarisches Werk zeigt die Spannung zwischen Nahbarkeit und Unbeständigkeit, zwischen Enge und Überschuss, zwischen Wahrheit und Vagheit, zwischen Alltäglichkeit und Ausbruch“, so die Jury in ihrer Begründung. „Das gilt für die politisierten Leben ihrer Eltern und Honigmanns Auseinandersetzung mit ihnen, für die ambivalente Abkehr der Eltern vom Judentum und nicht zuletzt für ihre Befragung des eigenen Lebens und der Hinwendung zum Judentum.“

<https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/friedrich-schiller-preis-2024-verliehen#:~:text=Die%20Schriftstellerin%20Barbara%20Honigmann%20erh%C3%A4lt,2024%20des%20Landes%20Baden%20DW%C3%BCrttemberg.>

Und auch noch den zum ersten Mal, anlässlich seines 100. Geburtstages von Jehuda Amichai-Preis, den nach ihm benannten Preis der Stadt Würzburg, in der er nämlich geboren wurde:

Würzburg vergibt erstmals Jehuda-Amichai-Preis

Die Stadt Würzburg verleiht erstmals den Jehuda-Amichai-Literaturpreis. Die Auszeichnung erinnert an den in Würzburg geborenen jüdischen Autor Jehuda Amicha. Der Literaturpreis soll künftig alle zwei Jahre an Autorinnen und Autoren mit Bezug zu jüdischer Geschichte und Kultur vergeben werden.

20.09.2024, DLF

<https://www.deutschlandfunk.de/wuerzburg-vergibt-erstmals-jehuda-amichai-preis-102.html>

Der mit 15.000 Euro dotierte Hauptpreis geht an Barbara Honigmann, wie die Stadt mitteilte. Die 75-jährige stammt aus einer jüdischen Familie und wuchs in der DDR auf. Barbara Honigmann erforsche in ihren Romanen jüdische Familienkonstrukte, die von historischen Umständen und der daraus entstehenden Zerrissenheit geprägt seien. Ihre Romane seien schonungslos, ehrlich und geprägt von einem feinen Gespür für tiefsinnigen Humor, heißt es in der Begründung der Jury.

Barbara Honigmann

Liebe Frau Honigmann, auch Ihnen - im Namen des Vorstandes – herzlichen Glückwunsch.

Publikationen

Gabrielle Alioth

Masked Magic

Zu den magischen Bildern des renommierten, in Japan lebenden deutschen Fotografen Hans Sautter hat Gabrielle Alioth einen Text über die Basler Fasnacht verfasst. Probieren Sie dieses „Online Flipbook“ einmal aus und haben Sie Teil mit folgendem Link:

<https://heyzine.com/flip-book/4e38d764ff.html>



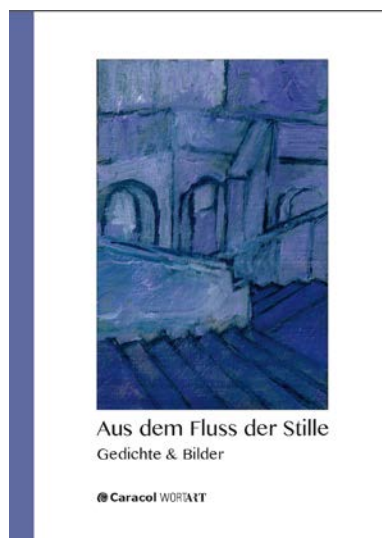
Reinhard Andress

“Francisco José de Caldas y Alexander von Humboldt: Apreciaciones de dos investigadores viajeros.”

In: Alexander von Humboldt. Estudios Humboltianos, Vol. II. Directores Alberto Gómez Gutiérrez y Joachim Han von Hessberg. Barranquilla: Editorial Uninorte, 2024, pp. 35-58.

Irène Bourquin

Aus dem Fluss der Stille



Im Caracol Verlag (Warth/CH) ist im Sommer die Lyrik-Anthologie *Aus dem Fluss der Stille* erschienen. Sie enthält hier erstmals publizierte Texte von zehn Caracol-AutorInnen, darunter drei Mitglieder unseres PEN-Zentrums: Gabrielle Alioth, Irène Bourquin, Jochen Kelter.

<https://caracol-verlag.ch/books/aus-dem-fluss-der-stille/>

Gedankenfluss von zehn Lyrik Schreibenden, Pinselfluss aus der *période bleue* eines Malers: In einer Zeit von Lärm und Gewalt, Macht- und Konsumgier soll dieses Buch andere Aspekte des Menschseins zeigen, Raum geben der Stille, dem Nachdenken und der Verbundenheit mit der Natur – also einen Kontrapunkt setzen.

Das Projekt wurde angeregt durch eine Begegnung mit Bildern des Basler Malers und Sängers Andreas Jäggi. Der Caracol Verlag hat Lyrik Schreibende unter seinen Autorinnen und Autoren um Texte gebeten aus ihrem je eigenen «Sprachfluss der Stille», als literarisches Statement gegen die Reduktion der menschlichen Existenz auf Krieg und Katastrophen, Gewinn und Gewalt, Lärm und Lifestyle.

Der Band bringt zehn ganz verschiedene «Stimmen aus der Stille». Er enthält je sieben Gedichte von Sabine Abt, Kurt Aebli, Gabrielle Alioth (schreibt Lyrik auf englisch), Irène Bourquin, Erica Engeler (schreibt Lyrik deutsch und spanisch), Ruth Erat, Jochen Kelter, Ruth Loosli, Plinio Martini (italienischer Originaltext und deutsche Übersetzung von Christoph Ferber), Jolanda Piniel.

Die Texte werden begleitet von zwölf Bildern des Malers Andreas Jäggi aus seiner *période bleue*, speziell aus den Zyklen «St. Urban» (Buchcover und 3 weitere Bilder) und «Bluegreen Song» (3 Bilder) sowie Dorfimpressionen aus Aesch (2) und Stadtimpressionen, eine aus Dublin, zwei aus Paris. – Es sind farbintensive Bilder, die in die Tiefe führen. 12 Bilder, je 7 Texte: Das Buch erinnert mit seiner Struktur an ein Brevier. Es soll dazu einladen, innezuhalten, in die Stille zu lauschen, leisere Klänge und Empfindungen wahrzunehmen. Auch die oft missbrauchte Sprache soll hier zu sich kommen, in lyrischen Tönen und Zwischentönen.

Die Buchvernissage hat am 7. Sept. im Kloster St. Urban stattgefunden, in der bekannten Reihe «Lyrik im Kloster». Es lasen: Irène Bourquin, Sabine Abt, Gabrielle Alioth, Ruth Erat. Gabrielle Alioth hat die Veranstaltung auch moderiert und dabei je ein Gespräch geführt mit Irène Bourquin als Verlegerin und mit dem Maler Andreas Jäggi, der am Schluss zudem als Sänger auftrat.

https://caracol-verlag.ch/events/2024-09-07_buchvernissage-aus-dem-fluss-der-stille/

Gruppenlesungen mit Gesprächen und Gesang fanden danach statt in der Basler Bachletten Buchhandlung (Lesende: Irène Bourquin, Jolanda Piniel, Gabrielle Alioth, Jochen Kelter; Moderation: Gabrielle Alioth) sowie im Atelier für Kunst und Philosophie in Zürich (Lesende: Irène Bourquin, Sabine Abt, Gabrielle Alioth, Jolanda Piniel, Ruth Loosli; Moderation: Gabrielle Alioth).



Autorin und Moderatorin Gabrielle Alioth in der Klosterbibliothek und Maler Andreas Jäggi



Lesung in der Klosterbibliothek

https://caracol-verlag.ch/events/2024-09-12_lesung-aus-dem-fluss-der-stille/



Jolanda Piniel und Moderatorin Gabrielle Alioth

https://caracol-verlag.ch/events/2024-11-03_lesung-aus-dem-fluss-der-stille/

Das Buch wurde außerdem im Rahmen der BuchBasel vorgestellt (Lesende: Sabine Abt, Irène Bourquin, Ruth Erat, Jochen Kelter; Moderation: Ruth Erat).



Verlegerin und Autorin Irène Bourquin (links) und Autorin Sabine Abt an der BuchBasel.
(Foto: Vera Schindler-Wunderlich)

https://caracol-verlag.ch/events/2024-11-16_buchbasel-lesung-aus-dem-fluss-der-stille/

Für den Caracol Verlag <https://exilpen.org/bourquin/> hat Irène Bourquin zwei weitere Bücher lektoriert und betreut:

Makrele vom Lachstyp

ist das Romandebüt von Mara Meier:

<https://caracol-verlag.ch/books/makrele-vom-lachstyp/>

Der Himmel über UTOPIA

kombiniert Gedichte und Polaroids des Multimedia-Künstlers Pedro Meier:

<https://caracol-verlag.ch/books/der-himmel-ueber-utopia/>

Im Literarischen Jahresheft *Mauerlaeufer*, Nr. 10, Spiele Spiegelungen, hat Irène Bourquin zwei Texte publiziert (Kurzprosa und Lyrik).

Johann Holzner

Johann Holzner: Ivo Andrićs Roman *Die Brücke über die Drina*. Ein Schlagbaum zwischen dem Osmanischen Reich und der Donaumonarchie. In: Jahrbuch der Österreich-Bibliothek in St. Petersburg 2021/22, Bd.15 [2023], S.140-149.

Johann Holzner: Das kulturelle Erbe als Belastung. Zur Kontroverse zwischen Ernst Lothar und Berthold Viertel. In: Berthold Viertel. Interpretationen, Kommentare, Didaktisierungen. Hrsg. von Johann Georg Lughofer. Wien: Praesens Verlag 2024 (= Ljurik, Internationale Lyriktag der Germanistik Ljubljana, Bd. 13), S.96-107.

Mahmoud Hosseini Zad

In der Wüste Bäume pflanzen* *In welcher Welt wollen wir 2040 leben?

Rezension von Gabrielle Alioth:

In dieser Anthologie

In der Wüste Bäume pflanzen

In welcher Welt wollen wir 2040 leben?

herausgegeben von Elke Atzler und Manfred Müller (Luftschacht Verlag, Wien 2024) macht sich unser Ehrenmitglied Mahmoud Hosseini Zad in einem Beitrag mit dem Titel *Aus einer anderen Welt komme ich* Gedanken über KI und wie sie die Welt im Jahr 2040 verändert haben wird.

Der Band fragt sich: Wie ist eine wünschenswerte Zukunft überhaupt noch denkbar? Wie ist es bestellt um die Interdependenzen, die komplizierten Ungleichgewichte und Ambivalenzen zwischen Mensch / Natur / Künstlicher Intelligenz? Wie steht es um die Würde des Menschen, der Natur?

Mahmoud Hosseini Zad erinnert sich an technologische Umwälzungen der Vergangenheit, die literarischen und filmischen Visionen der Zukunft, mit denen er aufwuchs, und wie diese die Welt beeinflussten, und kommt vor dem Hintergrund seiner iranischen

Herkunft und seinen Erfahrungen als exilierter Schriftsteller und Übersetzer im deutschen Europa zu verhalten optimistischen Schlüssen: „In diesem Sinne, und dessen bewusst, dass KI weitreichende Fähigkeiten besitzt und besitzen wird, dass KI jetzt und weiter von uns Menschen missbraucht wird, bleibe ich bei meinem eingeschränkten, optimistischen Blick auf das KI-Können und hoffe auf ihren Beitrag zur Fertigstellung des Turms zu Babel!

Und bleibe bei Ibn Chaldoun, bei diesem alten Nordafrikaner, bei seinem im 14. Jahrhundert entwickelten Zyklus der Geschichte: Alles hat einen Beginn, einen Höhepunkt und einen Zerfall.“

<https://www.luftschacht.com/produkt/elke-atzler-manfred-mueller-hrsg-in-der-wueste-baeume-pflanzen/>

Irmgard Hunt

Asche und Wasser.



Warum schreiben? Um Ordnung ins Chaos zu bringen. Um das eigene Leben und das der anderen festzuhalten und besser zu verstehen. Um zu berichten, was gewesen ist und es sortiert und zwischen Buchdeckeln gebunden weiterzugeben. Um zu hoffen, ein anderer wird es lesen und etwas davon mitnehmen. Um aufzuräumen und danach Neues zu schreiben. Um festzustellen, wer oder was ein Dasein beeinflusst und formt: Ein Traumkind und eine Liebe, das Reisen, eine Bestattung, eine Hochzeit und andere denkwürdige Tage, Performance-Künstler und Bühnen Events, berühmte Schriftstellerfreunde und ihre Bücher (W. Höllerer, G. Grass,

U. Jaeggi) sowie schließlich über allem die Natur, die ihre Landschaften formt und die Kindheitsheimaten prägt, nährt, für immer begleitet und hilft, Leben zu erzählen. Living to tell the tale. Vivir para contarla. Leben, um zu erzählen.

Asche und Wasser
Berichtsgeschichten.
Engelsdorfer Verlag; 1. Edition (28. August 2024),
Leipzig, 2024. 108 S., 10,00 Euro.

Hierzu hat uns Utz Rachowski seine Rezension geschickt:

Irmgard Elsner Hunt

Asche und Wasser

Irmgard Elsner Hunt ist eine produktive Autorin, die in den letzten Jahren eine Vielzahl von Büchern mit Kurzgeschichten und auch Gedichten veröffentlicht hat. 2023 erschien ihr Buch *Seelen-Schweben*, das die grundsätzliche Thematik vieler ihrer Bücher konzentriert wiederum aufnimmt: Kriegsgegenwart, die Vergangenheit ins Heute holt, die Pandemie und das Leben nach Innen, die Liebe über Kontinente hinweg. Frühere Buchtitel, die zu nennen wären, sind *zueinander*, *hüben drüben hin her*, *Recht ist fehl und fehl ist recht*.

Ihr soeben erschienenenes neues Buch trägt den Titel *Asche und Wasser*. Es ist der Bescheidenheit der Autorin zuzurechnen, dass sie ihm den Untertitel *Berichtsgeschichten* gibt – denn dieses Buch ist geschrieben mit demselben, ihrem sensiblen Blick, wie auch ihre anderen Bücher. Man möchte sagen, mit seismographischem Tastsinn für Menschen und Situationen. Am liebsten hätte die Autorin ihrem neuen Buch den Titel *Der schöne 27. September* gegeben, aber das ist schon besetzt von einem berühmten Gedichtband von Thomas Brasch. Doch auch in *Asche und Wasser* spielt die Zahl 27 immer wieder und beinahe durchgehend eine gewichtige, beinahe magische Rolle.

Eigentlich war Irmgard Elsner Hunt in ihrem Berufsleben Wissenschaftlerin, Professorin in Forschung und Lehre an der Colorado State University, schrieb z.B. über Günter Grass, Urs Jaeggi u.v.a. Arbeiten unter germanistischem Aspekt. Umso mehr überrascht die Autorin seit Jahren mit ihren stilistisch hochrangigen belletristischen Veröffentlichungen. So auch in ihrem neuen Buch *Asche und Wasser*.

Diese Erzählungen *erzählen* wirklich! Sie gehen weit über eine „Berichtsliteratur“ hinaus und sind durchsetzt von innerer Wahrheit, und mitten im Fluss des Erzählens blitzen Sätze von unmittelbarer Weisheit auf: „Wir Flüchtlinge. Wir flohen zueinander“. Dieser Satz steht in der Kurzgeschichte *Wie damals*, in der sie ein Thema auch ihrer früheren Bücher wieder aufnimmt, das dort schon oftmals spurenhafte zu finden ist: ihre große, ihre Lebens-Liebe! Verliebt schon jung in ihren wesentlich älteren Musiklehrer, „schon als Teenager, mit 16 oder noch früher. Ich könnte es beweisen, hätte ich nicht meine Tagebücher von damals hinausgeworfen. Weil ja der Mann nichts davon wusste, geschah nichts, als dass ich in jedes seiner Konzerte lief...“. Beide, der spätere Musiklehrer mit 13

Jahren, und die Erzählerin noch als Wickelkind kamen mit ihren Familien aus den Sude-
ten, Vertriebene, Flüchtlinge. 1963 geht die Protagonistin, hinter der man natürlich die
Autorin selbst wahrnehmen darf, in die USA und trifft erst sechs Jahre später bei ihrer
ersten Heimreise, inzwischen verheiratet – „ich brachte zwei kleine Kinder mit, vier und
zweieinhalb Jahre alt...“ – wieder ihre unvergessene und ungebrochen große Liebe. Die
Geschichte aber hat ein tröstliches Ende mit regelmäßigen Besuchen in Deutschland,
nach dem Tod des Ehegatten der Ich-Erzählerin, später dann schon im Pflegeheim bei
ihrem Geliebten. Dies alles erzählt in bewegendem Ton, der den Leser in die Geschichte
sanft hineinzieht und tief berührt. Eine der vielen schönen Geschichten des Bandes! Wie
auch die Titelgeschichte *Asche und Wasser* selbst: Die Seebestattung eines Großvaters fin-
det – natürlich – an einem 27. statt: „Umständehalber musste die Asche zuerst ihre Au-
toreise von Colorado nach Texas und einige Zeit später von dort nach dem Staat
Washington überstehen... der Abgeschiedene hatte solche Autoreisen kreuz und quer
durch den amerikanischen Westen geliebt – die Brücke über den Columbia River zum
Beispiel: unvergesslich die ewig strömenden Volumen an Wasser...“. Es geht dem Leser
nahe, wie die Autorin literarisch gelungen der Situation eines Begräbnisses, der Beschrei-
bung von Tod also angesichts des Lebens, Trost abgewinnt.

Im zweiten Teil des Buches liest man mit Vergnügen von den persönlichen Begegnungen
der Autorin und der Zusammenarbeit mit zum Beispiel Grass und Jaeggi, mit Walter
Höllerer und Renate von Mangoldt. Die Autorin macht es hierbei dem Leser angenehm
verständlich und schafft klug die freundlichsten Einstiege und Zugänge in diese gar nicht
theoretischen, sondern wiederum lebensgesättigten Texte, z.B. in ihren Text zu Günter
Grass: „Er ist doch längst gestorben! Wie alt bin ich denn seit jenen literarischen Treffen
in Europa geworden?“

Das ist einfach schön, solch spitzer selbstironischer Humor, den es neben tiefer Weisheit
und steter Wahrheit in diesem Buch zu finden gibt.

Irmgard Elsner Hunt wurde 2023 zur Auslandsdeutschen für die USA gewählt – und wir
gratulieren!

Utz Rachowski

Emina Čabaravdić-Kamber

„Die Flucht ist kein Verrat, die Flucht ist eine Not“

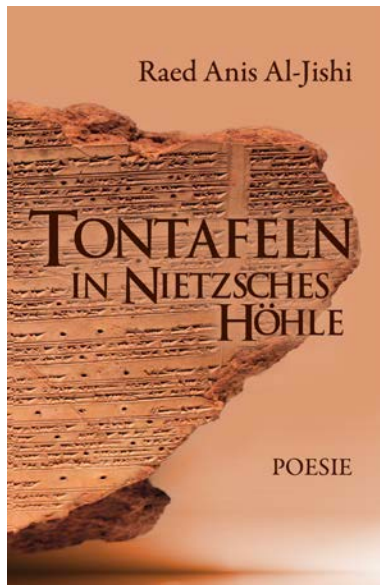
Emina Čabaravdić-Kamber



“Mutter und Kind auf der Flucht”
Acryl auf Leinwand 0,50m x 0,70m
Emina Čabaravdić-Kamber

Gino Leineweber (Übersetzer)

Tontafeln in Nietzsches Höhle



Poesie
Übersetzt von
Gino Leineweber
ISBN 978-3-911320-09-2

Tontafeln in Nietzsches Höhle ist ein meisterhaftes, poetisches Werk – und so bedeutsam für die Aufnahme der arabischen Poesie im Deutschen wie die Entdeckung der Schriftrollen vom Toten Meer für Theologen und Anthropologen. Diese „Tontafeln“ – angeblich ausgegraben aus der Höhle des Neandertalers der atheistischen Philosophie, entfalten eine Tour de Force aphoristischer Verse, die darauf bestehen, dass wir singen müssen, vor allem wenn wir uns als belebter Staub vor der Gottheit niederwerfen.

Raed Anis Al-Jishi
Tontafeln in Nietzsches Höhle

Volkmar Mühleis



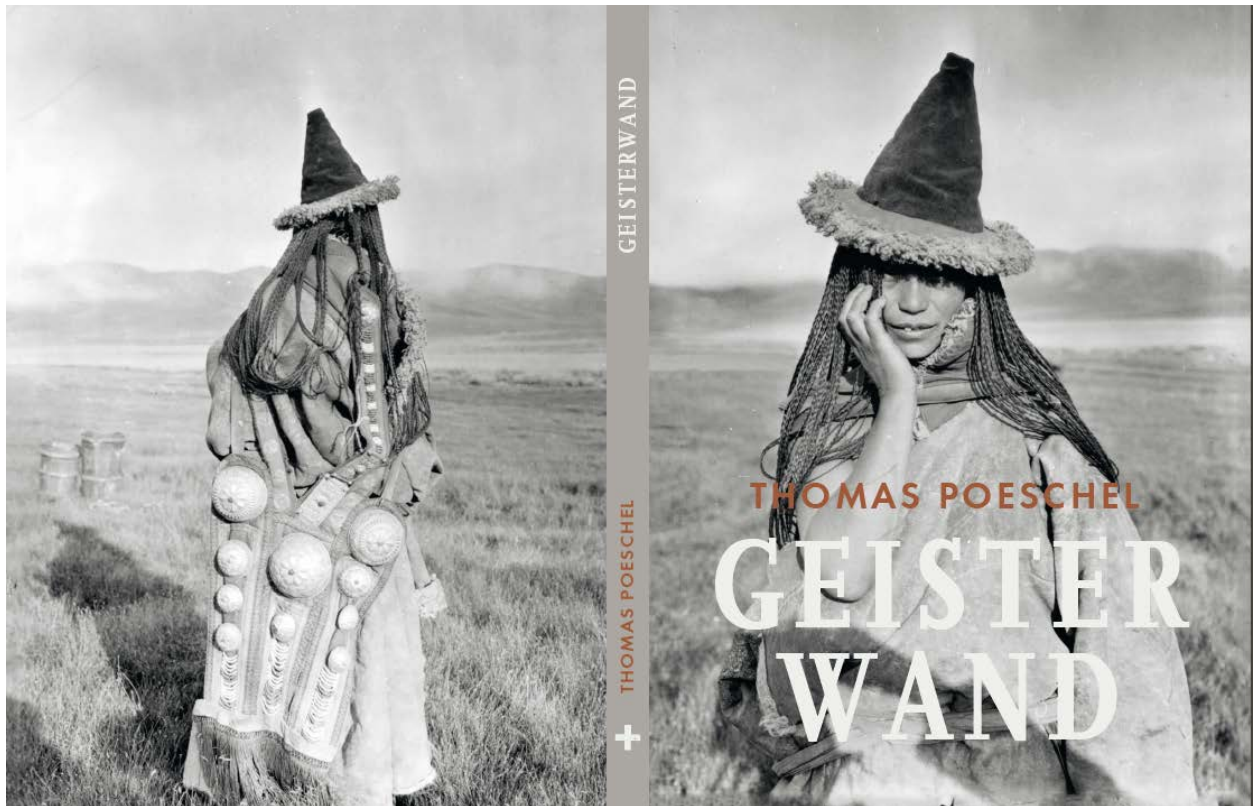
Zwei neue Buchveröffentlichungen von mir sind, zum einen der Band *Der Abstand zur eigenen Hand*, erschienen im Oktober im Passagen Verlag Wien (<https://www.passagen.at/gesamtverzeichnis/literatur/der-abstand-zur-eigenen-hand/>), zum anderen der Gedichtband *Gesichtsverlusterkennung*. Er wird im Dezember im Athena-Verlag Oberhausen erscheinen

(<https://athena-verlag.de/buecher/gedichte/gesichtsverlusterkennung/>).



Thomas Poeschel

Geisterwand



Geister stehen in China im Ruf, weder links noch rechts gehen, sondern sich ausschließlich in gerader Linie fortbewegen zu können. Die Schatten der Geschichte springen mühelos über die Jahrhunderte und Kontinente. Auf der Spur der Erzählung nehmen sie Gestalt an, tauchen aus dem Nebel auf, stehen vor Grenzen, reisen unter falschem Namen. Und von weitem grüßt Candide über alle Trümmerfelder und Verblendungen hinweg.

www.molokoplusrecords.de

Moloko Print 229 | 2024

ISBN 978-3-910431-38-6

Thomas Poeschel, geb. 1957, studierte Ethnologie und Philosophie, experimentelle Filmgestaltung und Mesoamerikanistik in München.

<https://exilpen.org/poeschel/>

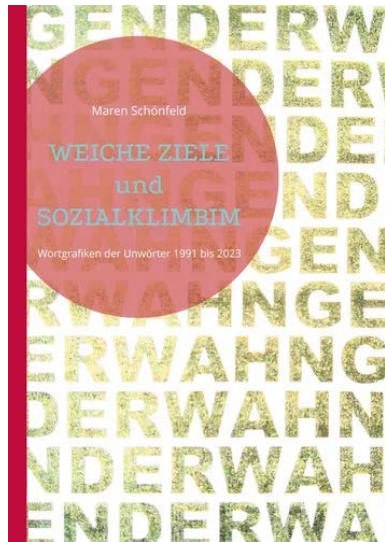
Eine Rezension dazu von Nicolas Humbert:

Die *Geisterwand* beginnt in der katalanischen Abgeschlossenheit und führt uns quer durch China in die mongolischen Steppen. Ein Kind lauscht Erzählungen, die es in die Welt hinausziehen. Wüssten wir von all den Verwicklungen, die uns das Leben zuteil werden lässt, würden wir es dann noch aufnehmen mit unserem Schicksal? Welche unwägbareren Götter fabrizieren das unentwirrbare Gespinnst unserer Lebensfäden? Aber was würden wir ohne sie tun? Welche Geschichten gäbe es zu erzählen? Wie weit entfernt liegt der 'Platz des himmlischen Friedens' von all den anderen Schlachtfeldern?

Die Schatten der Geschichte springen mühelos über die Jahrhunderte und Kontinente. Auf der Spur der Erzählung nehmen sie Gestalt an, tauchen aus dem Nebel auf, stehen vor Grenzen, reisen unter falschem Namen. Die Erzählung entreißt sie dem Vergessen. Indem sie zu uns sprechen, bleiben die Dinge nicht weniger rätselhaft. Und von weitem grüsst Candide über alle Trümmerfelder und Verblendungen hinweg.

Nicolas Humbert

*Weiche Ziele und Sozialklimbim
Wortgrafiken der Unwörter 1991 bis 2023*



Ein Wort ist schnell gelesen. Geübte Leser machen sich kaum noch die Mühe, Wörter genau anzusehen. So vertraut ist uns die Sprache, dass sich im Umgang mit ihr eine gewisse Leichtfertigkeit und Unbedachtheit eingestellt hat. Wir sprechen, um uns mitzuteilen, um Sachinformationen auszutauschen ;und nicht, um eine Kultur zu pflegen, wie wir es beispielsweise anstreben, wenn wir ein Musikinstrument spielen.

Die grafische Anordnung und Verschiebung der Buchstaben schaffen neue Möglichkeiten, sich einem Wort zu nähern. Die Sicherheit, die wir bei dem Gebrauch uns vertrauter Wörter empfinden, verlässt uns, wenn das Wort durch Buchstabenverschiebung verändert wird. Wir müssen uns diesem Wort neu nähern und versuchen, einen Sinn zu finden oder zu assoziieren.

Die Wortgrafiken sollen das Lesen verzögern, den Lesefluss stoppen, stören und damit zur vertieften Auseinandersetzung mit Wörtern und ihren oftmals verstörenden Botschaften führen.

(1: Heinrich Korella; 2: Maren Schönfeld)

Projekt- und Buchvorstellung: Weiche Ziele und Sozialklimbim

Wortgrafiken mit Unwörtern und gerügten/kritisierten Wörtern der Jahre 1991 bis 2023

Seit vielen Jahren beschäftigt es mich, wie mit Sprache manipuliert, schöngeredet und von vielen Menschen unbemerkt Einfluss genommen wird. Ich verfolge deshalb die jährlich von einer Jury festgelegten Unwörter des Jahres und deren kritisierte Wörter. Alle Menschen können der Jury Ausdrücke vorschlagen. Bei der Auswahl „lenkt [die Jury] daher den sprachkritischen Blick auf Wörter und Formulierungen in allen Feldern der öffentlichen Kommunikation, die gegen sachliche Angemessenheit oder Humanität verstoßen“. Die genauen Kriterien sind auf der Homepage <https://www.unwortdesjahres.net/unwort/kriterien-und-auswahlverfahren/> zu finden.

Als Poetin ist mir die tiefgehende und präzise Arbeit mit Sprache sehr wichtig. Ich habe lange darüber nachgedacht, wie ich mich schriftstellerisch-künstlerisch dem Thema des beiläufigen und schnellen Lesens/Hörens annähern kann, um Personen ohne moralischen oder wertenden Ansatz dazu zu bewegen, innezuhalten und ein Wort langsam und bewusst zu lesen. Auf meiner Suche durch die konkrete Poesie fiel mir Eugen Gomringers Arbeit „kein fehler im system“ auf und gestaltete sich – auch durch Eindrücke der visuellen Poesie, z. B. von Klaus-Peter Dencker – die Idee für das Konzept der Buchstabenverschiebung. Dabei entsteht erst einmal eine Verlangsamung des Lesens, manchmal auch Effekt lustiger Buchstabenkombinationen, die erst einmal zum Schmunzeln anregen – bis der Kontext des Begriffs, der klein über der Wortgrafik steht, auch gelesen ist. Einige der Wörter, wie z.B. PEANUTS, wirken harmlos, bis dieser Kontext ins Bewusstsein kommt. Aus diesem Grund habe ich mich nicht für die Wörter des Jahres, sondern für die Unwörter und kritisierten Wörter entschieden.

Das Buch hat 96 Seiten und enthält neben dem Vorwort, das hier folgt, auf jeder Seite eine Wortgrafik. Ich möchte damit alle Kolleginnen und Kollegen einladen, sich an den Vorschlägen für das Unwort zu beteiligen und die Gelegenheit zu nutzen, unser Metier – die Sprache – auch auf diese Weise zu vertreten.

Maren Schönfeld, Hamburg, Okt. 2024

A. Hintergrund und Motivation

Sprache ist intersubjektive Realität, sie „gehört“ allen Sprechenden. Sprache ist eines der ältesten (therapeutischen) Medien und ist wie kein anderes mit dem Wesen des Menschseins verbunden: Die Sprache macht den Menschen zum Menschen. In der Frühzeit erschien die Magie der Sprache in Segensformeln und Flüchen, Zauber- und Bannsprüchen, und sie ist bis heute in Form von Sprüchen, Gebeten und Heilesegen in unserer Welt vorhanden¹

(Gestaltete) Sprache kann also heilend wirken, zum einen durch das Lesen zur Situation und Stimmung passender Texte (z. B. tröstende Gedichte bei einem Trauerfall) als auch durch das Schreiben, welches helfen kann, Probleme zu erkennen, klarzustellen und sie zu überwinden.

Folgerichtig kann Sprache andererseits destruktiv wirken – das „falsche Wort“ kann verletzen, betrüben oder demütigende Wirkung ausüben.

Täglich sind wir einem nahezu unüberschaubaren Fluss von Informationen ausgesetzt, mit denen wir durch die modernen Medien konfrontiert werden. Im Zuge länger andauernder Berichterstattungen über gesellschaftliche Bewegungen und politische Problematiken werden Begriffe geprägt, deren Wirkung auf die Bevölkerung unklar bleibt. Wie aber fühlt sich ein Arbeitnehmer in den besten Jahren im Bangen um seinen Arbeitsplatz, wenn ihm aus den Medien das Wort „Belegschaftsaltposten“² entgegengehalten wird?

Und wie steht es mit der Transparenz von Sachverhalten, die sich hinter einem Begriff wie „Separatorenfleisch“³ verbergen? Verstehen wir Bürger etwas darunter, oder wird uns eine sachliche Maske zur Beschwichtigung präsentiert, hinter die zu sehen wir uns nicht mehr aufgefordert fühlen, weil es so schlimm ja nicht sein kann?

In der Betrachtung der Unwörter und der gerügten bzw. kritisierten Wörter derselben Jahre fällt als gewissermaßen „roter Faden“ auf, dass alle Versachlichung, Entmenschlichung, Verfremdung und Herabwürdigung transportieren, einige auf so kalte und grausame Weise, dass einem der Atem stockt, wie z. B. „Humankapital“ als Bezeichnung von Kindern.⁴

Ein weiterer Aspekt ist die Neuprägung von Begriffen vor dem Hintergrund geschichtlicher und gesellschaftlicher Ereignisse und Entwicklungen, z. B. im Zeitraum nach der „Wende“.

B. Wortgrafik

Ein Wort ist schnell gelesen. Geübte Leser machen sich kaum noch die Mühe, Wörter genau anzusehen und zu erkunden. Zu vertraut ist uns die Sprache, so vertraut, dass sich im Umgang mit ihr eine gewisse Leichtfertigkeit und Unbedachtheit eingestellt hat. Dies fällt vor allem in der so genannten Umgangssprache auf. Wir sprechen, um uns mitzuteilen, um Sachinformationen auszutauschen – und nicht, um eine Kultur zu pflegen, wie wir es beispielsweise anstreben, wenn wir ein Musikinstrument spielen. Dort achten wir auf korrekte Töne und Tonabfolgen, Lautstärke und Geschwindigkeit, um eine harmonische Melodie hervorzubringen. In der Sprache geben wir uns allzu schnell damit zufrieden, dass unser Anliegen verstanden wird.

Welche Bedeutung und Wirkung haben jedoch die einzelnen Wörter, aus welchen Buchstaben sind sie gebildet, in welcher Abfolge sind die Buchstaben angeordnet und welche anderen Wörter oder Assoziationen verbergen sich in ihnen?

Die grafische Anordnung und Verschiebung der Buchstaben schaffen neue Möglichkeiten, sich dem Wort zu nähern. Die Sicherheit, die wir bei dem Gebrauch uns vertrauter Wörter empfinden, verlässt uns, wenn das Wort durch Buchstabenverschiebung verändert wird. Wir müssen uns nun buchstabenweise diesem Wort neu nähern und versuchen, einen Sinn zu finden oder zu assoziieren, uns das Wort, die Sprache, bewusstmachen. Laut gelesen, entfalten die einzelnen Buchstabengebilde eine weitere Dimension.

C. Ausrichtung des Projekts in Kürze

Das Wortgrafikprojekt ist darauf ausgerichtet

- geschichtliche und gesellschaftliche Entwicklungen anhand vom Zeitgeschehen geprägter Begriffe darzustellen,
- Fragen nach der Wirkung dieser Begriffe auf die Gesellschaft und die Einzelne/den Einzelnen aufzuwerfen,
- Wörter und Sprache durch Auseinandersetzung mit der grafischen Darstellung neu erfahren zu können.

Ein Betrachter meiner Ausstellung sagte beim ersten Anblick, es seien ja gar keine schlimmen Wörter. Erst im Kontext mit der oberen Bedeutungszeile jedes Blattes komme das Nachdenken in Gang. Zeigt dies nicht, wie sehr wir uns schon an diesen Sprachgebrauch gewöhnt haben?

Weiche Ziele und Sozialklimbim
Wortgrafiken der Unwörter 1991 bis 2023

Maren Schönfeld
Klassiker & Lyrik
ePUB
12,7 MB
DRM: Wasserzeichen
ISBN-13: 9783759797674 Titel anhand dieser ISBN in Citavi-Projekt übernehmen
Verlag: BoD - Books on Demand

¹ entnommen und abgeleitet aus „Poesie und Therapie“ Über die Heilkraft der Sprache, H. Petzold u. Ilse Groth, Edition Sirius 2005

² gerühtes Wort 1998

³ seriös klingende, bei BSE-Verdacht besonders unangemessene Bezeichnung von Schlachtabfällen, gerühtes Wort 2000

⁴ gerühtes Wort 1998

**MENSCHENMATERIAL
LMENSCHENMATERIA
ALMENSCHENMATERI
IALMENSCHENMATER
RIALMENSCHENMATE
ERIALMENSCHENMAT
TERIALMENSCHENMA
ATERIALMENSCHENM
MATERIALMENSCHEN
NMATERIALMENSCH
ENMATERIALMENSCH
HENMATERIALMENSCH
CHENMATERIALMENS
SCHENMATERIALMEN
NSCHENMATERIALME
ENSCHENMATERIALM
MENSCHENMATERIAL**

Unwort des 20. Jahrhunderts

verschleiender und irreführender ausdruck für den ver-
such, falschbehauptungen als legitimes mittel der öffentli-
chen auseinandersetzung salonfähig zu machen

**ALTERNATIVEFAKTEN
NALTERNATIVEFAKTE
ENALTERNATIVEFAKT
TENALTERNATIVEFAK
KTENALTERNATIVEFA
AKTENALTERNATIVEF
FAKTENALTERNATIVE
EFAKTENALTERNATIV
VEFAKTENALTERNATI
IVEFAKTENALTERNAT
TIVEFAKTENALTERNA
ATIVEFAKTENALTERN
NATIVEFAKTENALTER
RNATIVEFAKTENALTE
ERNATIVEFAKTENALT
TERNATIVEFAKTENAL
LTERNATIVEFAKTENA
ALTERNATIVEFAKTEN**

Unwort des Jahres 2017

Mitgliederlisten

Ehrenmitglieder

Inge Auerbacher

Ruth Weiss (Ehrenpräsidentin)

Guy Stern (Ehrenpräsident) (†)

Alfredo Bauer (†)

Inge Deutschkron (†)

Peter Finkelgruen

Ralph Giordano (†)

Georges Arthur Goldschmidt

Joseph Hahn (†)

Stéphane Hessel (†)

Edgar Hilsenrath (†)

Mahmoud Hosseini Zad

Judith Kerr-Kneale (†)

Herta Müller

Paul Nizon

Gustav Regler (†)

Stella Rotenberg (†)

Robert Schopflocher (†)

Egon Schwarz (†)

Fritz Stern (†)

Georg Stefan Troller

Manfred Winkler (†)

Neue Mitglieder 2024

Irina Brenner

Jochen Kelter

Reinhardt Kuhnert

Sabine Witt

Mitglieder

Renate Ahrens
Gabrielle Alioth
Reinhard Address
Peter Arnds
Sabine Auerbach
Shida Bazyar
Wolf Biermann
Burkhard Bierschenck
Jutta Birmele
Peter Blickle
Irène Bourquin
Daniel Cil Brecher
Irina Brenner
Emina Cabaravdic-Kamber
Karin Clark
Albrecht Classen
Esther Dischereit
Martin Dreyfus
Helga Druxes
Karsten Dümmel
Roland Erb
Andreas Eschbach
Simo Esic
Peter Finkelgruen
Julia Franck
Dagmar Galin
Katja Garloff
Nina George
Georges Arthur Goldschmidt
Joachim Harms
Sabine Haupt
Walter Hinderer
Gisela Holfter
Johann Holzner
Barbara Honigmann

Dana Horáková
Hans Otto Horch
Mahmoud Hosseini Zad
Nicolas Humbert
Irmgard Hunt
Jana Jürß
Adrian Kasnitz
Jochen Kelter
Freya Klier
Reinhard Klimmt
Thomas Kohut
Ilko-Sascha Kowalczuk
Christian Kracht
Edwin Kratschmer
Reinhardt Kuhnert
Wojciech Kunicki
Reiner Kunze
Gino Leinweber
Doris Liebermann
Naomi Lubrich
Oliver Lubrich
Paul Michael Lützeler
Jürgen Maehder
Barbara Mahlmann-Bauer
Andrei S. Markovits
Marko Martin
Alexander Philipp Mayer
Hans Mayer
Roland Merk
Tomas M. Mielke
Johannes von Moltke
Volkmar Mühleis
Herta Müller
Wolfgang Müller
Armin Mueller-Stahl
Gerda Nischan
Paul Nizon

Hans-Christian Oeser
Susanna Piontek
Thomas Poeschel
Hans Poppel
Geertje Potash-Suhr
Doron Rabinovici
Utz Rachowski
Lutz Rathenow
Dagmar Reichardt
Axel Reitel
Kurt Roeske
Peter Rosenthal
Susanne Schädlich
Thomas Schnabel
Maren Schönfeld
Thomas B. Schumann
Insa Segebade
Nasrin Siege
Antje Stehn
Benjamin Stein
Karina von Tippelskirch
Stephen Tree
Georg Stefan Troller
Eugenie Trützscher von Falkenstein
Jacqueline Vansant
Deborah Vietor-Engländer
Bettina Wegener
Ruth Weiss
Fedora Wesseler
Sabine Witt
Lynn Wolff
Rainer Würth
Hans Dieter Zimmermann
Richard Zipser

Vorstand

Gabrielle Alioth (Präsidentin)

Helga Druxes (Sekretär, PEN Newsletter)

Benjamin Stein (Schatzmeister)

Freya Klier (Beisitzerin, WIP)

Gino Leineweber (Beisitzer, Förderverein)

Tomas M. Mielke (Beisitzer)

Deborah Vietor-Engländer (Beisitzerin)

Fedora Wesseler (Beisitzerin)

Geschäftsführer

Hubert Dammer (Website, PEN Newsletter)

<https://exilpen.org/>

<https://exilpen.org/in-memori-um/>

Das PEN-Zentrum deutschsprachiger Autoren im Ausland wurde 1934 von Lion Feuchtwanger, Ernst Toller, Max Herrmann-Neiße und Rudolf Olden in Großbritannien unter dem Namen Deutscher PEN-Club im Exil gegründet und hatte bis 2005 seinen offiziellen Sitz in London. Seit 2006 hat es seinen Sitz am Wohnort des jeweiligen geschäftsführenden Sekretärs.